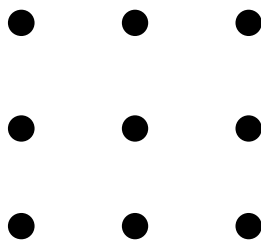


Integrativer Arbeitsmarkt

Ideen / Visionen / Denkmodelle

Mag.^a Silvia Kunz, FAB Geschäftsführung

Sie alle kennen diese Aufgabe und wissen, sie ist nur zu lösen, wenn sie aus dem System denken



Das System, in dem wir uns heute bewegen ist definiert durch.

- ein neoliberales Wirtschafts- und Wertesystem, das ja spätestens mit der aktuellen Krise relativiert und in seiner umfassenden Deutungsmacht in Frage gestellt ist
- Arbeit ist alleinig als Lohnarbeit definiert– weite Bereiche des Begriffs (und der tatsächlich geleisteten Arbeit) sind ausgeblendet, unbewertet und unbezahlt. Erwerbsarbeit definiert das gesellschaftliche Ansehen und den Status
- Menschen, die am System scheitern oder der gesellschaftlichen Norm nicht entsprechen, werden „repariert“. Nachzulesen bei Foucault „Gesellschaft und Wahnsinn“ (1961) definieren wir in einer mechanistischen Sichtweise jede Abweichung von der Normalität als Fehler und legitimieren darüber staatliche Maßnahmen. Ein differenziertes institutionelles Instrumentarium wird eingesetzt, sich normal verhaltende und nützliche, d.h. berechenbaren Menschen (wieder) herzustellen. Die gesellschaftliche Zuschreibung sozialer Unberechenbarkeit und mangelnder Nützlichkeit wird mit Ablehnung und sozialer Ausschließung sanktioniert.

Zur Arbeitsmarktpolitik in diesem geschlossenen System:

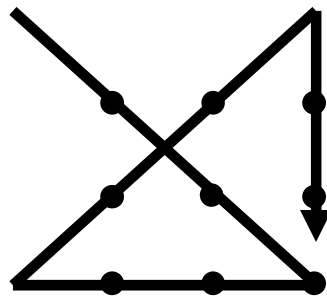
- + oberste Zielsetzung ist die Erreichung von Vollbeschäftigung; diese Zielerreichung ist statistisch immer wieder Veränderungen unterworfen gewesen (wie viele Prozent Arbeitslosigkeit als Vollbeschäftigung gelten). Und diese Zielerreichung lässt gänzlich außer Acht, dass es Menschen gibt, die nie oder nur sehr schwer eine Chance auf ein Dienstverhältnis (sei es jetzt lohnsubventioniert oder nicht) haben.
Alle Maßnahmen des AMS sind auf dieses nicht zu erreichende Ziel ausgerichtet und die nicht Erreichbarkeit wird zum individuellen Versagen und es beginnt siehe oben die Mühle der „Reparaturinterventionen“.

Nach der aktuellen Wirtschaftskrise – laut AMS wird sie mit 2011 oder 2012 angegeben - wird das Ziel der Vollbeschäftigung noch viel weniger erreichbar sein. Der Arbeitsmarkt wird gänzlich anders gestaltet sein als heute. Die Arbeitsverhältnisse werden noch viel prekärer, mehr Menschen arbeiten in nicht abgesicherten Verhältnissen, zeitlich befristet oder kurz, oftmals auch in mehreren Jobs gleichzeitig. Unternehmen und Arbeitsplätze stellen hohe Forderungen an Flexibilität – sowohl zeitlich, räumlich als auch von der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes her.

Menschen mit geringem Bildungsniveau, Menschen mit privaten Verpflichtungen, Menschen mit psychischen und/ oder physischen Einschränkungen werden häufiger von Arbeitslosigkeit bedroht sein, werden nicht mehr oder immer nur mehr kurzfristig in den „ersten“ Arbeitsmarkt einsteigen können.

Gesellschaftlich bedeutet dies eine noch stärkere Spaltung, steigende Armutsgefährdung, gesellschaftliche und soziale Ausgrenzung und die Gefährdung der Sozialsysteme, die alle über Erwerbsarbeit finanziert sind

- + Die Lissabon-Strategie verfolgt den Ansatz des Forderns und Förderns zur Integration in den Arbeitsmarkt; die Gefahr, die ich sehe ist, dass, da immer weniger da ist, wohin fördern könnte, das fordern größer wird. Die aktuelle Diskussion der ÖVP zur Schaffung von Transferkontos könnte schon ein Schritt in diese Richtung sein. Nebenbei erwähnt könnte man die Transferleistung für Niedriglohnbezieher als Firmenförderung sehen – ganz leicht mit existenzsicherenden Lohnzahlungen zu verändern. Mir ist wichtig in dieser Diskussion um einen integrativen Arbeitsmarkt, uns klar von jeder Form des Arbeitens um den Erhalt von Versicherungsleistungen abzugrenzen.



Jetzt zur gedanklichen Reise aus dem System und zum Versuch einer ersten Definition eines integrativen Arbeitsmarkts:

Ich denke an einen subventionierten Arbeitsmarkt, der nicht als Transferstation in der Arbeitsbiographie gestaltet ist, sondern als sozialer Ort, als Segment des Arbeitsmarkts, auf dem man (unter bestimmten Voraussetzungen) dauerhaft (also bis zum Pensionsantritt) verweilen kann (arbeiten, Versicherungszeiten erwerben).

Zuerst zum Begriff integrativer Arbeitsmarkt und warum wir als FAB uns entschieden haben, ihn in dieser Diskussion zu verwenden:

- Es ist aus unserer Sicht wichtig, von Beginn weg einen nicht segregierenden Begriff zu verwenden. Wir unterscheiden heute zwischen einem ersten und zweiten und manchmal auch dritten Arbeitsmarkt; wer von ihnen möchte schon im dritten oder vierten arbeiten. Die Sprache prägt von Beginn weg Bilder und diese Bilder sind nur mehr schwer veränderbar. Ich spreche lieber von Inklusion, von einem Arbeitsmarkt, der unterschiedliche Räume für unterschiedliche – sich auch verändernde – Bedürfnisse bietet.

Weiters gehe ich von einem „Recht auf Arbeit“ aus, ich weiß, es ist gesetzlich nicht verankert und widerspricht den herrschenden Usancen unseres Wirtschaftssystems. Ich möchte aber auf die UN-Menschenrechtsdeklaration verweisen und kurz den Artikel 23 in Erinnerung rufen:

- **Jeder hat das Recht auf Arbeit, auf freie Berufswahl, auf gerechte und befriedigende Arbeitsbedingungen sowie auf Schutz vor Arbeitslosigkeit.**

Auch ohne Pathos denke ich, dass die vor uns liegenden Jahre, die von hoher Arbeitslosigkeit bei bestimmten Zielgruppen – und wie bereits erwähnt, werden eher nicht die gut gebildeten, mobilen Menschen betroffen sein – geprägt sein werden, andere Antworten als bisher verlangen.

Lassen Sie uns an den 2 Tagen über das bestehende System hinausdenken und überlegen, wie **ein Arbeitsmarkt** einmal aussehen könnte.

Wenn ich vom integrativen Arbeitsmarkt spreche meine ich weiters,

- **kollektiv vertraglich entlohnte, sozialversicherungsrechtlich abgesicherte Dienstverhältnisse**, die Quersubventionierungsanteile enthalten (die Ausgestaltung dieser Anteile sollte uns heute noch in den Work-shops beschäftigen)
- Ich meine die Möglichkeit auf ein dauerhaftes Dienstverhältnis, das aber auf hohe Durchlässigkeit zielt.
- Ich meine damit den „leichten“ Wechsel zwischen Beschäftigungsformen, die den persönlichen Rahmenbedingungen und individuellen Voraussetzungen angepasst sind und die Möglichkeit im Verlauf einer Arbeitsbiographie zu wechseln – ohne gleich über Hierarchien zu reden.

- Was kann er alles sein, der integrative Arbeitsmarkt?

(ich muss hier einen Einschub machen und auf die Grenzen der Sprache hinweisen. Ich verwende Begriffe, die wir alle verwenden und die mit Bildern bei jedem einzelnen von uns hinterlegt sind. Ich denke auch diese Begriffe und die Konnotationen müssen geschärft werden, wenn wir nicht alte Fehler wiederholen wollen.)

- + Arbeit in eigenen Betrieben
- + gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung
- + Enklavenmodelle in Unternehmen
- + gefördertes Dienstverhältnis in Unternehmen

- **Inhaltliche Ausrichtung / wünschenswerte Rahmenbedingungen**

Der integrative Arbeitsmarkt versteht sich zuerst als Möglichkeit zur dauerhaften Beschäftigung und weiters müssen alle Maßnahmen zur persönlichen, beruflichen und qualifikatorischen Weiterentwicklung gesetzt werden. Personalentwicklung und die Möglichkeit zu Ausbildungsschritten müssen in diesem Modell – wenn man die Durchlässigkeit hoch halten will – dauerhaft integriert sein.

Es muss möglich sein, die Arbeitszeit individuell festzulegen und diese auch – bei Bedarf – anzupassen und zu verändern. Ein wesentlicher Bestandteil, um auch sehr arbeitsmarktferne Zielgruppen zu integrieren.

Weiters erscheint es sinnvoll, dass ein persönlicher „coach“, „CasemanagerIn“ die direkte Ansprechperson im integrativen Arbeitsmarkt ist. Bei diesem / dieser laufen alle Informationen zusammen, mit diesem / dieser werden Entwicklungsschritte festgelegt und umgesetzt.

Ebenso innovative Formen des „Outplacements“ – im Zentrum steht immer die bestmögliche Förderung des Menschen, aber auch die Akzeptanz seiner Entscheidungen.

Mögliche Zielgruppen eines integrativen Arbeitsmarkts

Alle Menschen im erwerbsfähigen Alter, die nicht in Beschäftigung stehen.

In einem ersten Schritt alle **langzeitarbeitslosen Menschen**, bei denen die bisherigen Interventionen des AMS zu keinem Erfolg geführt haben und die im bisherigen System Gefahr laufen, als Kurs- oder SÖB-Touristen immer wieder bei uns zu landen und – das muss ja noch nicht schlecht sein, aber vor allem verschlechtert sich deren ökonomische Situation zunehmend.

Außer Oberösterreich kennt kaum ein anderes Bundesland die Dauerbeschäftigung von **Menschen mit Beeinträchtigungen** in einem sozialversicherungsrechtlich abgesicherten Dienstverhältnis. Diese Möglichkeit bundesweit sicher zu stellen, erscheint eine wesentliche Forderung.

Ältere Arbeitssuchende, die nur mehr kürzere Zeit bis zum Pensionsantritt haben und denen aktuell oftmals mitgeteilt wird, dass sie am Arbeitsmarkt chancenlos sind, und entweder über Jahre ALG oder Notstandshilfe beziehen oder immer wieder Pensionsanträge stellen (müssen). Am Ende eines Berufslebens entwürdigend zu erleben, dass man nicht mehr gebraucht wird zum einen und zum zweiten entgegen den Sicherungssystemen für einige Jahre Pensionsbeiträge.

Eine Gruppe, die uns alle sehr beschäftigen muss und beschäftigt, da sie einerseits aktuell sehr stark von Arbeitslosigkeit betroffen ist und zum anderen die gesellschaftlichen Folgewirkungen massive sind, sind **junge Menschen**. Gekennzeichnet durch oftmals nur Pflichtschulabschluss oder auch diesen nicht, den Einstieg in eine Lehrausbildung nicht geschafft oder sehr bald in dieser Ausbildung gescheitert (bundesweit brechen ca. 25% der Tn eine JASG-Ausbildung ab), Anstellungen in HilfsarbeiterInnen-tätigkeiten gibt es zunehmend weniger oder auch diese Dienstverhältnisse können sie nicht halten.

Ressourcen für die Kompensation von Bildungsdefiziten, Raum und Zeit für soziales Lernen und ausreichend Zeit für Beziehungsarbeit, da wo er benötigt wird, muss in diesem integrativen Arbeitsmarkt möglich gegeben sein.

Dieser kurze Einlass auf mögliche Zielgruppen versteht sich als exemplarisch, für andere muss das Angebot auch gelten. Die Einstiegsvoraussetzungen und vor allem die Zielsetzungen müssen geschärft und klar definiert sein.

Welche Arbeitsbereiche sollte / könnte ein integrativer Arbeitsmarkt abdecken?

Zuerst zu den möglichen Einsatzfeldern, die nahe an Unternehmen sind:

- **gemeinnützige Arbeitskräfteüberlassung** – mit diesem Modell gibt es bundesweit schon viel Erfahrung, diese Form auch dauerhaft zu denken, wäre neu. Unterscheiden kann sich die gemeinnützige Form von der gewerblichen zum einen über eine stringente Begleitung und Betreuung des Überlassenen, aber auch des Überlasserbetriebs. Mehr als bisher in diesem Modell muss die persönliche und berufliche Weiterentwicklung gefördert werden.
- **Enklavenmodelle** sind in Österreich noch wenig erprobt und im Einsatz. Die hohe Unternehmensnähe und daher eine gut gegebene Inklusion sprechen für das Modell. Enklavenmodelle könnten ein gutes Instrumentarium für Menschen mit Beeinträchtigung sein, aber auch für ältere Arbeitslose.
- **Unternehmensförderung** für Menschen, die eine „geringere Leistungsfähigkeit“ aufweisen muss neu gedacht werden, da ansonsten bald nur mehr dauerhaft förderungswürdige Menschen in Betrieben arbeiten. Änderungen bei den Ausgleichstaxzahlungen, bei den betrieblichen Förderungen sind von Nöten, ebenso braucht es klare inhaltliche Abläufe, der / die CoachIn muss auch in diesem Modell wesentliche/r AkteurIn sein.

- **Beschäftigung in eigenen Betrieben:**

Auch diese Form ist bundesweit erprobt und gut ausgebaut. Die Trägereinrichtungen sind gewohnt neue Arbeitsbereiche aufzubauen, Know-how zu erwerben und produktiv umzusetzen.

Wesentliche Fragen werden zukünftig die Entwicklung neuer Arbeitsbereiche sein, die es auch Menschen mit geringerem Leistungsniveau ermöglicht, durchzuhalten und – wieder an den integrativen Arbeitsmarkt gedacht – die Umsetzung des Förderungsmodells zur Erhaltung / Erhöhung der Durchlässigkeit .

Welche Arbeitsbereiche könnten für einen integrativen Arbeitsmarkt passen?

- **Gemeinwesenarbeit**

Arbeitsplätze in einem integrativen Arbeitsmarkt sollten immer auch dem Gemeinwesen verpflichtet sein und im Interesse dessen agieren. Diese Arbeiten brauchen primär das politische Interesse und die Durchsetzungsmacht, können aber von handwerklichen, halbindustriellen Arbeiten bis zu Dienstleistungen reichen.

- **Erhaltung von Kulturgut**

Die Errichtung, Erhaltung und das Betreiben von kulturellen Gütern, Bauwerken,.. könnte ebenso ein interessanter Einsatzbereich sein.

- **Abfallwirtschaft** – in diesem Bereich gibt es schon einige Belegbeispiele in ganz Österreich. Wesentlich erscheint mir da auch die Wiederverwertung; mit politischer Unterstützung könnten auch die großen Entsorger da noch mehr in die Pflicht genommen werden und damit Arbeitsbereiche entstehen.

Ein Nebenstrang wäre die Verknüpfung von **Abfall und Kunst** (trash-design). In diesem Arbeitsfeld brauchen wir vorerst auch keine Klagen der Wirtschaft bzgl der Konkurrenz zu befürchten.

- **Kommunalarbeit / Landschaftspflege**

Zum einen kann die Revitalisierung von Naturräumen größeres Thema werden zum zweiten werden zukünftig Kommunen verstärkt auf Naherholungsangebote in Wohnnähe setzen müssen. Beide Bereiche bieten Arbeitsmöglichkeiten im Schaffen, Erhalten und Betreiben.

Bei allen neuen Einsatzgebieten sind mehrere Aspekte zu beachten:

- Die Arbeitsbereiche müssen auf die Bedürfnisse der Arbeitenden passen
- Die Arbeitsbereiche sind Arbeit – im Gegensatz zu Beschäftigung und nicht entlohnter Arbeit
- Die Arbeitsbereiche sollten nicht zur Reduktion von bestehenden Arbeitsplätzen führen bzw. zu einer Entwertung bestehender
- Diese neuen Arbeitsplätze sollten nicht zu einem Lohndumping in dieser Branche führen (über KV-Entlohnung verhinderbar)

Zum Abschluss möchte ich meine Überlegungen noch auf pragmatische Beine stellen:

In Oö sind derzeit 550 Menschen mit Beeinträchtigungen in einem Dauerdienstverhältnis, das AMS OÖ formuliert 2008 ca. 470 langzeitbeschäftigungslose Menschen als solche, die den Eintritt in den ersten Arbeitsmarkt nicht schaffen, nicht gezählt SozialhilfebezieherInnen im erwerbsfähigen Alter sind dies alleine schon 1000 Menschen. Einen integrativen Arbeitsmarkt in einem ersten Schritt mal für 10 000 Menschen bundesweit implementiert, wäre ein Schritt in die richtige Richtung und gefährdet unser Wirtschaftssystem ganz sicher nicht.

Wie die Fiskalanalyse des IBE zeigte wäre die Einrichtung eines integrativen Arbeitsmarkts auch kein ökonomisches Desaster für die Versicherungsgemeinschaft, sondern ist volkswirtschaftlich ein Gewinn, nicht gerechnet den menschlichen und sozialen Nutzen eines solchen Schritts.

Wie gesagt, das Denken und Tun eines integrativen Arbeitsmarkts setzt auf mehreren Ebenen eine Paradigmenwechsel für viele Akteure voraus.

- Allen voran braucht der integrative Arbeitsmarkt die gesellschaftliche Übereinkunft, Langzeitarbeitslosigkeit / Behinderung nicht als individuelles Versagen zu definieren, sondern als gesellschaftliche Verpflichtung Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine gleichberechtigte Teilhabe am sozialen Leben ermöglichen.
- Er bricht mit der Idee, dass aktuell genügend Arbeit für alle da ist und dass sich der einzelne nur mehr anstrengen muss
- er braucht eine veränderte Haltung der Arbeitsmarktpolitik, die bisher mit vielen Interventionen von der Reintegration in den ersten Arbeitsmarkt ausgegangen ist.
- Er braucht neue Methodiken in unserer Arbeit; unser „Reparierinstrumentarium“ greift zu kurz und wird den Bedürfnissen der Menschen nur zum Teil gerecht.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!